

23. Kapitel

Vernunft und Vernünftiges in Hegels

„Phänomenologie“

Beim Übergang vom Selbstbewußtsein zur Vernunft in Hegels *Phänomenologie* stellt sich die Frage des Zusammenhangs oder vielmehr des Bruchs zwischen bewußtseinslogischer und bewußtseinshistorischer Argumentation. Kann der erste Abschnitt, der vom Bewußtsein handelt, als eine Entfaltung seiner speziellen Naturdialektik, somit als logische Entwicklung, angesehen werden, so kommen doch im zweiten Abschnitt auf der Stufe des Selbstbewußtseins stark historisierende Momente in die Betrachtung, z.B. mit den philosophiegeschichtlich fixierten Formen von Stoizismus und Skeptizismus. Neben historischer und logizistischer Tendenz des Textes selbst ist jedoch noch die architektonische Tendenz zu berücksichtigen, die sich vornehmlich im Inhaltsverzeichnis manifestiert, also an der Stelle, wo der systematisierende Wille des Autors rein hervortritt.

Die größte Gliederung der *Phänomenologie* und daher wohl auch ihre fundamentalste Begriffsunterscheidung ist die von Bewußtsein, Selbstbewußtsein und Vernunft. Man kann nun innerhalb dieser fundamentalen Bewußtseinsformen unterscheiden, was sie an sich selbst sind, und was für ein Bild der Welt sie haben, wie somit der ihrem Ansich angemessene geistige Arbeitsgegenstand beschaffen ist. So ist das Bewußtsein an sich bloßes Bewußtsein, die Welt aber bloßes Objekt, eine einsame, bewußtseinslose Welt. Das Selbstbewußtsein an sich ist Bewußtsein des Bewußtseins, in seinem Weltbild ist das Ich allein, ein bloßes Subjekt. Die Vernunft schließlich ist an sich Bewußtsein des Selbstbewußtseins oder selbstbewußtes Bewußtsein, Arbeitsgegenstand ist ihr das in die Welt reflektierte Ich, die Einheit von Objekt und Subjekt: eine vom Ich erleuchtete Welt und ein in die Welt zurückgeworfenes Ich. Dies ist die Vernunft, wie sie als einfache Negation des Selbstbewußtseins und doppelte Negation des Bewußtseins gemäß Hegels architektonischen Grundmuster (A.) – (B.) – (C.) rekonstruiert werden kann. Bewußtsein, Selbstbewußtsein und Vernunft können auf diese Weise als fundamentale logisch-historische Entwicklungsstufen der geistigen Arbeitskraft auf ihrem Wege zum absoluten Wissen (DD.) verstanden werden, worin sie selbst allgemeine Arbeitskraft und jedes Moment ihres Verausgabungsprozesses ein wissenschaftliches, weil das absolute

Wissen der Stoff ist, aus dem die logischen Kategorien geformt sind, die deshalb auf jeder Entfaltungsstufe wissenschaftliche Wahrheit repräsentieren, weil durchs absolute Wissen hindurchgegangen.

Andrerseits konstruiert Hegel die Vernunft auch als Basis des absoluten Wissens, als Vernunft an sich, die die Vernunft als Negation des Selbstbewußtseins oder verwirklichtes Bewußtsein zur Voraussetzung hat und deren Negationen Geist und Religion sind. Das Ansich dieser Vernunft an sich ist ein von vornherein vernünftiges Bewußtsein, dessen Bild der Welt einem reflektierten Ich entspricht, dem es auf die objektive Welt ankommt, z.B. als Natur- und Menschenbeobachtung. Der die Vernunft an sich aufhebende Geist ist dann ein vernünftiges Selbstbewußtsein, das zur Welt sich als ein reflektiertes Ich verhält, dem es auf die subjektive Welt ankommt (d.h. Sittlichkeit, Bildung und Moralität). Die Religion schließlich wäre dann eine vernünftig gewordene Vernunft, die sich in der Welt als ein reflektiertes Ich bewegt, dem es auf die schon durch das Subjekt reflektierte Welt ankommt, entspricht also der vernunftbefähigten Arbeitskraft, der es in ihren irdischen Zwecken auf die Welt als ihrem eigenen Produkt ankommt, die sich selbst aber zugleich als Produkt ebendieser Welt weiß, daher die allgemeine göttliche Arbeitskraft nicht nur die Welt, sondern auch das menschliche Gattungswesen als ihr Ebenbild, damit als historische Gesamtarbeitskraft, geschaffen hat.

Die Vernunft faßt Hegel im Text der "Phänomenologie" als "Gewißheit, alle Realität zu sein" (178), wodurch das Bewußtsein alle Realität als Seine ausspricht, somit "absoluter Empirismus" (180) oder eben die vernünftige Naturbetrachtung sei. "Dieses Bewußtsein, welchem das Sein die Bedeutung des Seinen hat, sehen wir nun zwar wieder in das Meinen und Wahrnehmen hineingehen, aber nicht als in die Gewißheit eines nur Andern, sondern mit der Gewißheit, dies Andere selbst zu sein." (183) Der vernünftigen im Unterschied zur sinnlichen Gewißheit ist die Realität nicht mehr äußerlich und unmittelbar, sondern innerlich und vermittelt. Wie das absolute Wissen allgemeines Ziel der Vernunft, so geht sie auch schon von Anfang an auf das Wissen der Wahrheit in vernünftiger, d.h. begrifflicher Form; "die Vernunft geht darauf, die Wahrheit zu wissen; was für das Meinen und Wahrnehmen ein Ding ist, als Begriff zu finden" (183). Weil die Vernunft realistische Gewißheit der Vernünftigkeit der Welt und der Weltlichkeit der Vernunft, sucht sie in der Welt sich selbst. Die geistige Arbeitskraft auf der Stufe der Vernunft "sucht ihr Anderes, indem sie weiß, daran nichts anderes als sich selbst zu besitzen; sie sucht nur ihre eigne Unendlichkeit" (183). Die Realisation dieser Suche ist die allgemeine Aneignung der Welt, worin die Vernunft sich zwar als tieferes Wesen ahnt, aber noch

nicht selbst zum Gegenstand hat. Die geistige Arbeitskraft verausgibt sich als Vernunft auf das Unvernünftige, richtet sich auf äußere Erkenntnisgegenstände, sucht ihre Verwirklichung in der einfach-materiellen Empirie, nicht in der pädagogischen oder der Erfahrung, die die Vernunft mit sich selbst machen kann. Die Vergeblichkeit dieser Verausgabungsform der geistigen Arbeitskraft und damit die Begrenztheit ihrer selbst liegt darin, daß "das Wesen der Dinge als der Dinge" (184) in Erfahrung gebracht werden soll. Die Vernunft nimmt die objektive Realität unmittelbar, ebenso wie es zu Beginn das Bewußtsein in der sinnlichen Gewißheit tat; nur mit dem Unterschied, daß die geistige Arbeitskraft jetzt nicht mehr nur Bewußtsein, sondern Vernunft ist, beide daher Verschiedenes tun, indem sie das Gleiche tun, weil sie Verschiedene sind. Die geistige Arbeitskraft, weil inzwischen zur Vernunft gekommen, "geht daher als beobachtendes Bewußtsein an die Dinge in der Meinung, daß sie diese als sinnliche, dem ich entgegengesetzte Dinge in Wahrheit nehme; allein ihr wirkliches Tun widerspricht dieser Meinung, denn sie erkennt die Dinge, sie verwandelt ihre Sinnlichkeit in Begriffe" (184).

In Sprache und Handlung sieht Hegel jene Äußerungen des Individuums, worin es sein inneres Wesen äußerlich werden läßt: "Der sprechende Mund, die arbeitende Hand... sind die verwirklichenden und vollbringenden Organe, welche das Tun als Tun, oder das Innre als solches an ihnen haben; die Äußerlichkeit aber, welche es durch sie gewinnt, ist die Tat als eine von dem Individuum abgetrennt Wirklichkeit." (229) Es ist die Verausgabung seiner natürlichen Substanz, worin sein Wesen, das die Kraft ist, sich verwirklicht. Nicht die zufälligen Formen seines Schädelknochens, nicht Substanzformen, dazu noch in ihrer reinen Äußerlichkeit, sind das Wesen des Menschen, sondern seine Kraft, und in deren Negation oder der Tat gewinnt der Mensch seine Wirklichkeit (236).

Im Abschnitt "Die Tugend und der Weltlauf" (274 ff.) stellt Hegel die tätige Vernunft als in objektive Welt und Individualität zerfallen vor, das Individuum sucht die Wirklichkeit des Weltlaufs durch die Tugend des Kampfes zu überwinden, das vernünftige Bewußtsein findet sich aber eben dadurch in eine eigentümliche Dialektik verstrickt: "Wie dieser Kampf selbst bestanden werde, was die Tugend an ihm erfährt, ob...der Weltlauf unterliege, die Tugend aber siege, - dies muß sich aus der Natur der lebendigen Waffen entscheiden, welche die Kämpfer führen. Denn die Waffen sind nichts anderes als das Wesen der Kämpfer selbst, das nur für sie beide gegenseitig hervortritt. Ihre Waffen haben sich hiemit schon aus dem ergeben, was an sich in diesem Kampfe vorhanden ist." (276) Diese mit dem Wesen der Kämpfer identischen Waffen sind nun nicht nur die Mittel, sondern auch der Zweck des

Kampfes, welchen die Tugend mit dem Weltlaufe auszufechten sich anschickt, nämlich das Gute oder Allgemeine, und dieser gute Zweck ist "dasjenige, was die Gaben, Fähigkeiten, Kräfte genannt wird" (277). Die Waffen, mit denen sowohl auf Seiten der Tugend als auch des Weltlaufes gekämpft wird, sind durchaus dieselben, nämlich Fähigkeiten und Kräfte, die, weil sie zugleich der gute und allgemeine Zweck des Kampfes sind, nicht ernsthaft eingesetzt werden können. Als einziger realer Zweck des Kampfes bleibt die Bewahrung der Waffen, d.h. der Fähigkeiten und Kräfte: "Die Tugend gleicht nicht nur jenem Streiter, dem es im Kampfe allein darum zu tun ist, sein Schwert blank zu erhalten, sondern sie hat auch den Streit darum begonnen, die Waffen zu bewahren; und nicht nur kann sie die ihrigen nicht gebrauchen, sondern muß auch die des Feindes unverletzt erhalten und sie gegen sich selbst schützen, denn alle sind edle Teile des Guten, für welches sie in den Kampf ging." (278)

Der Kampf um die Selbsterhaltung zeigt die Kraft als das "negative Prinzip, welchem nichts bestehend und absolut heilig ist, sondern welches den Verlust wagen und ertragen kann" (279). Das negative Prinzip kann den Verlust von allem ertragen, denn es selbst ist die Verwandlung aller äußeren Wirklichkeiten in die eigenen Möglichkeiten der Kraft. Der Kampf der Tugend mit dem Weltlauf zeigt sich so, von der Seite objektiver Resultate her betrachtet, als reine Spiegelfechterei; für das Subjekt hingegen ist er Selbstzweck: Ausbildung seiner Kräfte, pädagogische Arbeit. Verausgabung und Bewahrung der Kräfte des Individuums hat als Tugend letztlich die Individualität zum Zweck, welche dadurch identisch mit Allgemeinheit wird. Arbeitskraft wird hier von Hegel geahnt als allgemeiner Prozeß der Individualität, als Allgemeinheit im Prozeß der Individualisierung: "Es ist also das Tun und Treiben der Individualität Zweck an sich selbst; der Gebrauch der Kräfte, das Spiel ihrer Äußerungen ist es, was ihnen, die sonst das tote Ansich wären, Leben gibt, das Ansich...selbst ist unmittelbar die Gegenwart und Wirklichkeit des Prozesses der Individualität." (282)

Die Individualität, derart als Prozeß aufgefaßt, ist jetzt "an und für sich selbst reell" (283). Nachdem das Selbstbewußtsein, wie Hegel sich ausdrückt, den Begriff von sich selbst erfaßt hat, hat es auch begriffen, worauf es ankommt: "Zweck und Wesen ist ihm nunmehr die sich bewegende Durchdringung des Allgemeinen - der Gaben und Fähigkeiten - und der Individualität" (283). Bisläng, fährt Hegel fort, wurden die Momente dieses die Gaben und Fähigkeiten, also die menschliche Kraft erhaltenden Prozesses nur in ihrer Vereinzelung - "vor der Einheit" (283) - gefaßt, jetzt aber als integrierter Prozeß: in der Einheit. Die Momente der geistigen Arbeits-

kraft, sowohl jene der Aneignung als auch jene der Verausgabung, sind als "Abstraktionen und Chimären" verschwunden, und Bewußtseinsgegenstand der sich selbst reellen, vernünftigen Individualität ist die "Kategorie als solche" (283). Das seiner Realität gewisse Individuum ist anfangs "noch nicht als tuend gesetzt, und heißt so besondere Fähigkeit, Talent, Charakter usf." (287). Dadurch fällt die Natur der Individualität zusammen mit ihrem unmittelbaren Wesen, ihrer Kraft oder bloßen Potentialität. Diese hat nun "ohne weiteres Bedenken um Anfang, Mittel und Ende zur Tätigkeit zu schreiten" (288), denn solche Fragen sind allesamt beantwortet, insofern das Individuum an irgendetwas ein "Interesse" findet. Die untergegangene Tugend schließlich hat sich in Talent, ein integrales Moment der geistigen Arbeitskraft, verwandelt: "Das Talent ist..nicht anders als die bestimmte ursprüngliche Individualität, betrachtet als inneres Mittel oder Übergang des Zwecks zur Wirklichkeit. Das wirkliche Mittel aber und der reale Übergang ist die Einheit des Talents und der im Interesse vorhandenen Natur der Sache; jenes stellt am Mittel die Seite des Tuns, dieses die Seite des Inhalts vor, beide sind die Individualität selbst, als Durchdringung des Seins und des Tuns. Was also vorhanden ist, sind vorgefundene Umstände, die an sich die ursprüngliche Natur des Individuums sind...." (288) In den Umständen wird wieder die Sache selbst gesehen, von der vermeint wird, es komme auf sie allein an, unabhängig von den menschlichen Kräften; aber die Sache als Ganze ist nur "die sich bewegende Durchdringung der Individualität und des Allgemeinen" (298), folglich wird im Fortgang dieser Bewegung an der Sache selbst hervorgekehrt, daß dem Individuum "das eigne Tun und Treiben, das Spiel seiner Kräfte, für die Sache selbst gilt" (299). Die geistige Arbeitskraft drängt sich in der "Phänomenologie des Geistes" immer wieder als herrschender Prozeß in den Vordergrund.

Die Vernunft nimmt schließlich die Gestalt des Geistes an. Als Geist ist die Vernunft "die Gewißheit, alle Realität zu sein, zur Wahrheit erhoben, und sie sich ihrer selbst als ihrer Welt, und der Welt als ihrer selbst bewußt ist" (313). Verstand, Vernunft und Geist, wie alle anderen Bewußtseinsformen, sind bei Hegel nun allerdings nicht bloß krafttheoretisch - als Teilvermögen der geistigen Arbeitskraft - gefaßt, sondern immer auch als objektiver Geist, als Vergegenständlichungen der veräußerten Arbeitskraft. Dies bedenkend versteht man auch, warum die "Phänomenologie des Geistes" sich größtenteils wie eine integrierte Philosophie-, Rechts-, Kunst- und Religionsgeschichte liest.

Die Vernunft als Geist ist bei Hegel zunächst wahrer Geist oder die sittliche Welt, worunter er - klar ausgeprägt dann in der "Rechtsphilosophie" - Familie, bürgerliche

Gesellschaft und Staat versteht. Als einheitliche, willensgesteuerte Kraft faßt er dabei das "Gemeinwesen", welches "seine wirkliche Lebendigkeit in der Regierung" (323) habe und dadurch Individuum sei, das die einfache "Kraft des Ganzen" (324) bilde und sich daher sowohl "in die Systeme der persönlichen Selbständigkeit und des Eigentums, des persönlichen und dinglichen Rechts" und der "Weisen des Arbeiten" (324), aufgliedere, als auch wieder diese verselbständigten Gliederungen negiere und zur einfachen Einheit des Gemeinwesens zusammenfasse, dadurch aber als einheitliche Kraft, die sich nach eigenem freien Willen verausgaben kann, bestätigt; diese Freiheit des Gemeinwesens, welche die Unterdrückung der inneren Gegensätze zwischen seinen Gliederungen voraussetzt, ist der Krieg: "Der Geist der allgemeinen Zusammenkunft ist die Einfachheit und das negative Wesen dieser sich isolierenden Systeme. Um sie nicht in dieses Isolieren einwurzen und festwerden, hiedurch das Ganze auseinanderfallen und den Geist verfliegen zu lassen, hat die Regierung sie in ihrem Innern von Zeit zu Zeit durch die Kriege zu erschüttern, ihre sich zurechtgemachte Ordnung und Recht der Selbständigkeit dadurch zu verletzen und zu verwirren, den Individuen aber, die sich darin vertiefend vom Ganzen losreißen..., in jener auferlegten Arbeit ihren Herrn, den Tod, zu fühlen zu geben. Der Geist wehrt durch diese Auflösung der Form des Bestehens das Versinken in das natürliche Dasein aus dem sittlichen ab, und erhält und erhebt das Selbst seines Bewußtseins in die Freiheit und in seine Kraft." (324) Macht und Kraft des Gemeinwesens zeigen auf diese Weise sich als wesentlich geistige.

Der Geist in Hegels "Phänomenologie" ist ein ausgesprochen kriegerischer, und der wirkliche Krieg durchaus etwas seinem Wesen nach geistiges. "Der Krieg ist der Geist und die Form, worin das wesentliche Moment der sittlichen Substanz, die absolute Freiheit des sittlichen Selbstwesens...vorhanden ist. Indem er einerseits den einzelnen Systemen des Eigentums...wie auch der einzelnen Persönlichkeit selbst die Kraft des Negativen zu fühlen gibt, erhebt andererseits in ihm eben dieses negative Wesen sich als das Erhaltende des Ganzen...." (341) Im Krieg stellt durch alle rechtlichen, politischen, institutionellen Formen hindurch wieder die "natürliche Kraft" sich als der eigentliche und in letzter Instanz die Wirklichkeit des Gemeinwesens bestimmende Kern heraus. Das Kräfteverhältnis zwischen den Gemeinwesen entscheidet über ihre reale Existenz.

Das kriegerische oder doch zumindest wehrhaft-realistische Wesen des Geistes bei Hegel bekommen alle schwächlichen und im gemeinen Verstande als besonders "vergeistigt" geltenden Geistesformen als ätzende Kritik zu spüren; so zeigt sich etwa die Wahrheit des Glauben in irgendeine religiöse Bestimmung nur darin und

ist nur insoweit eine wahre, als der "wirkliche Geist so beschaffen ist wie die Gestalt, in der er sich in der Religion anschaut" (482), also insofern der religiöse Geist eben kein jenseitiger, sondern ein ganz irdischer ist. Die schöne Seele ist ebenfalls nur eine sehr unzuverlässige Stiefschwester des wirklichen Geistes, denn ihr fehlt "die Kraft der Entäußerung, die Kraft, sich zum Dinge zu machen und das Sein zu ertragen" (462). Um die Reinheit ihres Herzens zu bewahren vermeidet sie "die Berührung der Wirklichkeit und beharrt in der eigensinnigen Kraftlosigkeit" (463). Die Musen schließlich kommen auch schlecht weg, obwohl sie Werke hervorbringen: ihnen ist schwächerer Pazifismus anzukreiden, es fehlt ihnen "die Kraft des Geistes, dem aus der Zermalung der Götter und Menschen die Gewißheit seiner selbst hervorging" (523). Erst als absolutes Wissen ist der Geist zur Gestalt einer selbstbewußten geistigen Arbeitskraft herangereift, er ist jetzt "diese Bewegung des Selbst, das sich seiner selbst entäußert und sich in seine Substanz versenkt, und ebenso als Subjekt aus ihr in sich gegangen ist" (561); im absoluten Wissen hat der Geist seine Kraft wirklich entfaltet und stabilisiert, ihre Entäußerung ist jetzt nicht mehr die Negation der geistigen Arbeitskraft, sondern Affirmation ihres sich selbst gleichbleibenden Wesens; "die Kraft des Geistes ist vielmehr, in seiner Entäußerung sich selbst gleich zu bleiben" (561). Als absolutes Wissen hat der Geist oder vielmehr die geistige Arbeitskraft ihren historischen Selbstbildungsprozeß abgeschlossen und "das reine Element seines Daseins, den Begriff, gewonnen" (561), d.h. das geistige Arbeitsvermögen hat seine Gestalt ausgebildet, indem es die höchste, begriffliche Form ihrer Verausgabung - die wissenschaftliche Arbeit - erreicht hat.

Bildung selbst handelt Hegel an untergeordneter Stelle ab, sie ist für ihn der sich selbst entfremdete Geist. Der Charakter der geistigen Arbeit in der Bildung bestimmt sie näher als eine negative, von jeder anderen positiven Arbeit wesentlich unterschiedene. Den in der Bildung sich entfremdenden Geist charakterisiert Hegel wie folgt: "Wodurch also das Individuum hier Gelten und Wirklichkeit hat, ist die Bildung. Seine wahre ursprüngliche Natur und Substanz ist der Geist der Entfremdung des natürlichen Seins. Diese Entäußerung Ist daher ebenso Zweck als Dasein desselben; sie ist zugleich das Mittel oder der Übergang sowohl der gedachten Substanz in die Wirklichkeit, als umgekehrt der bestimmten Individualität in die Wesentlichkeit. Diese Individualität bildet sich zu dem, was sie an sich ist, und erst dadurch ist sie an sich und hat wirkliches Dasein; soviel sie Bildung hat, so viel Wirklichkeit und Macht." (351)

- Das Individuum muß also zuallererst sich aus dem natürlichen Zusammenhang lösen, die menschliche Naturkraft von der allgemeinen sich entfremden. Wenn He-

gel fortführt, diese Entfremdung vom natürlichen Sein sei sowohl Zweck als auch Dasein, kann dies nur heißen, daß die Besonderung der Menschenkraft vom natürlichen Zusammenhang nicht nur Ziel der Entwicklung des menschlichen Geistes, sondern auch ihre schon daseiende Bedingung. Zugleich aber ist sie auch "das Mittel oder der Übergang", das will sagen, Bildung ist auch der Prozeß der Produktion der geistigen Arbeitskraft, die als Bildungsergebnis eine neue Ausformung der menschlichen Substanz hat, welche, Insofern der Bildungsprozeß ein bewußter pädagogischer Arbeitsprozeß, vorher nur gedachte Substanz oder pädagogische Idee war, danach aber wirkliche Substanz, d.h. eine ihr neue Qualität ist. Der durch die neue Substanzqualität ihrer Arbeitskraft "bestimmten Individualität" eröffnen sich jetzt qualitativ neue Übergänge "in die Wesentlichkeit", und auf diese spiralförmige Weise bildet sich das Individuum zu dem, was es an sich schon ist, verwandelt seine Bestimmung in seine Bestimmtheit: Bildung.

"Die Bewegung der sich bildenden Individualität ist...das Werden der wirklichen Welt Diese, obwohl geworden durch die Individualität, ist für das Selbstbewußtsein ein unmittelbar Entfremdetes, und hat für es die Form unverrückter Wirklichkeit. Aber gewiß zugleich, daß sie seine Substanz ist, geht es, sich derselben zu bemächtigen; es erlangt diese Macht über sie durch die Bildung..." (352) Die Bildung des Individuums ist daher nicht nur die Bildung der wirklichen Welt, welche dann für es die Gestalt des einst eigenen, nun aber entfremdeten Geistes hat, sondern zugleich deren Wiederaneignung; dadurch zerfällt die Bildung in Welt oder Wirklichkeitsbildung und Individualbildung, das Pädagogische im engeren Sinne. In der Weltbildung ist die Substanz des Geformtseins der äußeren Totalität zugleich der Spiegel des im global-historischen Produktionsprozeß miterzeugten substantiellen Entwicklungsstandes des Individuums. Dadurch wird die pädagogische Aneignung der schon gebildeten Welt zur Affirmation der individuellen Substanz. Besteht also anfangs die "Macht des Individuums" darin, "daß es sich seines Selbst entäußert", seine innere Substanz in eine äußerlich Seiende verwandelt, kann es seine innere Substanz nur als Seiende erfahren, wenn es den Entäußerungsprozeß pädagogisch umkehrt. "Das Selbst ist nur als aufgehobenes wirklich. Es macht daher für es nicht die Einheit des Bewußtseins seiner selbst und des Gegenstandes aus; sondern dieser ist ihm das Negative seiner." (353) Wenn das Selbst sich aber aufheben muß, um wirklich zu werden, d.h. aber, die Arbeitskraft sich zu verausgaben hat, um zu wirken, kann umgekehrt das Wirkliche als Resultat dieser Verausgabung nur dann ein Selbst, ein dem Individuum Eigenes werden, wenn es durch Bildung angeeignet wird.

Zu den Glanzstücken der Hegelschen "Phänomenologie" gehört der Abschnitt über den "Kampf der Aufklärung mit dem Aberglauben". Es ist dies sozusagen eine Lektion über revolutionäre Propaganda. Zweck der Aufklärung ist nach Hegel die Verbreitung der "reinen Einsicht" (385). Weil die Einsicht rein ist, geschieht ihre Ausdehnung auf die folgende Weise: "Die Mitteilung der reinen Einsicht ist...dem Verbreiten wie eines Duftes in der widerstandslosen Atmosphäre zu vergleichen. Sie ist eine durchdringende Ansteckung, welche sich nicht vorher gegen das gleichgültige Element, in das sie sich insinuiert, als Entgegengesetztes bemerkbar macht, und daher nicht abgewehrt werden kann. Erst wenn die Ansteckung sich verbreitet hat, ist sie für das Bewußtsein, das sich ihr unbesorgt überließ." (387) Wenn der Kampf gegen die reine Einsicht der Aufklärung vom Aberglauben aufgenommen wird, ist die Ansteckung mit ihr schon geschehen; "er ist zu spät, und jedes Mittel verschlimmert nur die Krankheit, denn sie hat das Mark des geistigen Lebens ergriffen, nämlich das Bewußtsein in seinem Begriffe" (387). Diese Reaktion des Aberglaubens auf die stattgefundene Ansteckung mit aufklärerischer reiner Einsicht schadet dieser jedoch keineswegs, sondern ist ihr ganz im Gegenteil noch nützlich, indem es ihre "oberflächlichen Symptome" dämpft und dadurch erst den revolutionären Überraschungsschlag im siegreichen Aufstand der reinen Einsicht ermöglicht: "Es ist ihr dies höchst vorteilhaft; denn sie vergeudet nun nicht unnütz die Kraft, noch zeigt sie sich ihres Wesens unwürdig, was dann der Fall ist, wenn sie in Symptome und einzelne Eruptionen gegen den Inhalt des Glaubens und gegen den Zusammenhang seiner äußern Wirklichkeit hervorbricht. Sondern nun ein unsichtbarer und unbemerkter Geist, durchschleicht sie die edlen Teile durch und durch, und hat sich bald aller Eingeweide und Glieder des bewußtlosen Götzen gründlich bemächtigt, und an einem schönen Morgen gibt sie mit dem Ellbogen dem Kameraden einen Schub, und bauz! baradauz! der Götze liegt am Boden." (387 f.)

Die schleichende Unterwanderungstaktik der Aufklärung wird kontrastiert von einem gewaltsamen Kampf, an dessen Ende der wirkliche Sieg der Aufklärung steht. Ihr Sieg aber zeigt sich an ihrer Spaltung in zwei feindliche Lager; die Aufklärung, nachdem sie den Aberglauben überwunden hat, gerät sie mit sich selbst in Streit und spaltet sich in zwei Parteien; das bislang von ihr bekämpfte abergläubische Prinzip ist jetzt das der jeweils anderen Fraktion der aufgeklärten Partei, die in Wahrheit nur als Aufklärung getarnter Aberglauben ist. Diese neue Möglichkeit, den Aberglauben jetzt auch im Kern der Aufklärung selbst bekämpfen zu können, wird aber nur durch den Sieg der aufgeklärten Partei insgesamt eröffnet, so daß "die in

einer Partei entstehende Zwietracht, welche ein Unglück scheint, vielmehr ihr Glück beweist" (408).